Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hebel's Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Stuttgart ; Tübingen, 1824

Der Sommerabend

urn:nbn:de:bsz:31-31934

Visual Library

Der Sommerabend.

O sieh, wie ist die Sonne müd,
Sieh, wie sie gen die Heimath zieht!
O sieh, wie Strahl um Strahl verglimmt,
Und wie sie nun ihr Tüchlein nimmt,
Ein Wölkchen, roth mit blau vermischt,
Und sich damit die Stirne wischt.

Sie hat nun eine schlimme Zeit,
Im Sommer gar, der Weg ist weit
Und Arbeit trifft sie überall,
In Haus und Feld, in Berg und Thal:
Um Licht und Wärme flehet man,
Und ihre Gunst spricht jeder an.

Sie schmückte wohl manch Blümchen hold,
Und kleidet' es in Roth und Gold;
Dem Bienchen reicht' sie süßen Trank
Und fragte: „Ist dir's auch zu Dank?"
Und später bleibt dem Käfer doch
Ein Tröpfchen Thaues übrig noch.

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Manch Samenkörnchen sie erschloß
Und machte, daß das Keimchen schoß.
Und haben nicht die Vöglein spät
Noch um ihr Abendbrod gefleht?
Und keines sucht im Laubdach Ruh,
Sie mißt zuvor sein Theil ihm zu.

Und wo am Baum ein Kirschlein lacht,
Dem färbt sie roth der Wange Pracht;
Und wo im Feld die Aehre schwankt,
Die Rebe um den Pfahl sich rankt,
Da hat sie liebvoll sich gesenkt
Und sie mit Laub und Glanz umhängt.

Und auf der Bleiche war sie heut
In ihrer vollen Thätigkeit.
Wie freute da der Bleicher sich!
Doch sprach er nicht: Gott segne dich!
Wo nur ein Weib ihr Wäsche reicht',
Schnell war sie trocken und gebleicht.

Ja

Ja wahrlich, hier und überall,
Wo man durch Gras und Halm im Thal
Des Mähers Sense blinken sah,
Da war die Sonne hülfreich nah.
Ein Wunder ist's, bei meiner Treu' —
Am Morgen Gras und Abends Heu!

Darum ist sie nun auch so müd
Und braucht zum Schlaf kein Abendlied;
Sieh, wie sie sich, von Schweiß benetzt,
Tief athmend auf den Berg dort setzt!
Jetzt lächelt sie zum letzten Mal,
Jetzt sagt sie: Schlafet wohl zumal!

Sie ist hinab! Auf Wiedersehn!
Seht auf dem Thurm den Hahn sich drehn!
Er schaut ihr nach, so lang er kann!
Warum starrt sie der Vorwitz an?
Nun, bald bestraft sie dich, du Thor,
Und nimmt den rothen Schleier vor.

Die gute Frau, sie dauert mich,
Sie hat ihr Hauskreuz sicherlich.
Sie lebt wohl mit dem Mann nicht gut,
Und kömmt sie heim, nimmt er den Hut;
Und glaubt es mir, nun kömmt er bald!
Dort sitzt er schon im Föhrenwald!

Wo bleibt er denn mit seinem Glanz?
Man meinet schier, er traut nicht ganz.
O komme nur, was kann dir drohn?
Dein Weibchen, glaub' es, schlummert schon.
Jetzt steht er auf und blickt ins Thal;
Das Fröschlein grüßt ihn überall.

Es wird nun Zeit zum Schlafen seyn,
Und wer nicht fühlt Gewissenspein,
Entschlummert wohl auch ohne Lied;
Man ist schon von der Arbeit müd;
Wir haben heute Heu gemacht —
Gott geb' uns eine gute Nacht.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe